Der Weg zur Asche

Wie läuft eine Einäscherung ab und was bleibt am Ende zurück? Eine Führung durch das Krematorium Burgdorf gab Antworten auf Fragen, die sonst selten gestellt werden.



Die Abdankungshalle beim Krematorium Burgdorf. Bild: (hol)

Es ist ein Ort, der für viele Menschen am Ende des Lebens steht und den doch nur wenige von innen kennen. In der Schweiz werden laut dem Schweizerischen Verband für Feuerbestattung heute rund 90 Prozent der Verstorbenen eingeäschert. Was im Krematorium geschieht, bleibt jedoch selbst den Angehörigen meistens verborgen. «Begleitete Kremationen sind möglich, werden aber nicht oft gewünscht», sagt Kevin Herzog, Leiter Stadtgrün Burgdorf und zuständig für Friedhof und Krematorium. Im Rahmen der Themenwoche «Leben mit dem Tod» (siehe Kasten) gewährte eine vom Palliativnetzwerk Emmental organisierte Führung einen Einblick.

Hinter den Türen des Krematoriums

Von der Abdankungshalle mit ihren reliefartigen Engelsfiguren, kunstvollen Glasfenstern, Kerzen und den an diesem Abend verstreuten Blütenblättern führt der Weg durch zwei Türen in eine andere Welt. Die feierliche Atmosphäre weicht einer schlichten und zweckmässigen Einrichtung. Man steht direkt im Ofenraum, der in einem unerwarteten Lilaton gehalten ist. «Ich weiss nicht, woher diese Farbe kommt», sagt Herzog. Metallschienen führen geradewegs zum Ofen, in dem die Verstorbenen eingeäschert werden.

Auf Knopfdruck öffnet sich die Ofentür. Über die Schienen gelangt der Sarg ins Innere. «Die Einfahrt ist überraschend schnell», sagt Herzog. Zuvor werden jedoch mehrere Kontrollen durchgeführt. Die letzte erfolgt unmittelbar vor der Einäscherung: «Wir schauen in jeden Sarg und prüfen die Todesfallbestätigung.» Eine Einäscherung darf laut Gesetz frühestens 48 Stunden nach dem Tod stattfinden. Bis zu sieben Kremationen pro Tag können in Burgdorf stattfinden, durchschnittlich sind es rund 1000 pro Jahr. Damit sei Burgdorf eines der kleinsten Krematorien der Schweiz, erklärt Herzog.

Jede Kremation ist anders

Die Kremation dauert mit dem anschliessenden Prozess der Aufbereitung und Abkühlung in der Regel zwei bis drei Stunden. Wie lange die reine Kremation im Ofen dauert, hängt von Faktoren wie Körperbau, Gewebe und der Menge an Körperflüssigkeit ab. «Exakt vorhersagen lässt sich die Dauer aber nie. Jeder Verstorbene erhält genau die Zeit, die es braucht», so Herzog.

Beim Kremationsofen handelt es sich um einen Elektroofen. «Er wird am Morgen auf rund 700 bis 800 Grad geheizt, dann reicht die Hitze für den ganzen Tag», erklärt Herzog. Sobald der Sarg in den Ofen gelangt, beginnt seine Aussenhülle zu brennen. Während die organischen Bestandteile des Körpers verbrennen, bleiben vor allem mineralische Knochenreste zurück. Diese gelangen anschliessend in eine darunterliegende Kammer, wo der Prozess abgeschlossen wird. Danach werden die Überreste abgekühlt.

Eine Treppe führt ins Untergeschoss, wo sich der untere Teil des Ofens über eine Klappe öffnen lässt. Mit einer Kelle werden die Überreste aus dem Ofen in eine Aschenschublade gezogen. Noch handelt es sich nicht um die feine Asche, die später den Angehörigen übergeben wird. «Es sind gröbere, poröse Teile», erklärt Herzog. Erst in einer Aschenmühle werden die verbliebenen Knochenreste zerkleinert.

Was die Flammen überdauert

Zuvor werden Gegenstände aussortiert, die die Verstorbenen zu Lebzeiten in ihrem Körper trugen und die hohen Temperaturen überstanden haben: etwa Schrauben künstlicher Gelenke oder Prothesenteile. Auch Sargbeilagen bleiben manchmal zurück. Kevin Herzog zeigt ein kleines Herz aus Stein, das Angehörige einem geliebten Menschen mit auf die letzte Reise gegeben haben.

Sargbeilagen seien ein Thema, das Feingefühl erfordere, sagt Herzog. Für Hinterbliebene könnten sie ein wichtiger Teil des Abschieds sein, doch manche Materialien liessen sich nicht verbrennen. Kleinere Metallteile – von Sargnägeln bis hin zu Zahngold – werden bei der weiteren Verarbeitung automatisch herausgefiltert. «Sie werden gesammelt und einer fachgerechten Wiederverwertung zugeführt.»

Nach der Aufbereitung wird die Asche in ein Baumwollsäckchen gefüllt und den Bestattern oder Angehörigen übergeben. Der Verkauf von Zierurnen gehöre nicht zum Auftrag eines städtisch geführten Krematoriums, erklärt Herzog. «Deshalb stellen wir zwei Varianten zur Verfügung: einen biologisch abbaubaren Aschenbeutel oder eine Standard-Biourne.»

In der Schweiz gilt die sogenannte Aschefreiheit. Angehörige müssen die Asche nicht auf einem Friedhof beisetzen, sondern können sie auch mit nach Hause nehmen oder an einem dafür geeigneten Ort verstreuen. Wo die verstorbene Person schliesslich ihre letzte Ruhestätte findet, liegt in den Händen der Hinterbliebenen.





Ein Blick auf die technischen Anlagen, verbliebene Gegenstände und Kevin Herzog am Kremationsofen. Bilder: (hol)

Über Sterben, Tod und Trauer ins Gespräch kommen

Vom 24. Oktober bis zum 1. November fand erstmals schweizweit eine «Woche zum Leben mit dem Tod» statt. «Es wird selten über Sterben, Tod und Trauer gesprochen», heisst es in der Mitteilung des Trägervereins Endlich menschlich. Die Aktionswoche wolle das ändern und den Umgang mit dem Lebensende stärker ins öffentliche Bewusstsein rücken. In diesem Rahmen organisierte das Palliativnetzwerk Emmental eine Führung durch das Krematorium Burgdorf. «Wir wollen dazu beitragen, das Thema Tod zu enttabuisieren», sagt Leiterin Birgit Nägeli. Der Einblick ins Krematorium könne helfen, Berührungsängste abzubauen.

Eine zweite Veranstaltung, die in der Region stattfand, war der Trauertreffpunkt Unter der Linde in Langnau. Das regelmässige Angebot ist verbunden mit dem Trauercafé Schüpfheim und dem Trauerträff Willisau. «Es ist ein Ort, an dem wir einander wertfrei zuhören, Echoraum sind, uns austauschen und Impulse bekommen», so Leiterin Christa Roth.

Beim nächsten Trauertreffpunkt, der am 26. November von 19 bis 21 Uhr an der Alleestrasse 11, Langnau, stattfindet, gibt es ein öffentliches Gedenkritual mit einer Lichtspirale. Der Anlass steht allen Interessierten offen.

Regine Gerber (reg) · 19. November 2026

Quelle: Wochen-Zeitung · https://wochen-zeitung.ch/74945